

Zur Lage in Deutschland

Von Major du Bois

Man darf in Deutschland keine normale Lage wie zu Friedenszeiten erwarten. Die Existenzbedingungen haben sich seit der Blockade vollständig geändert; man lebt jetzt in Deutschland ganz anders, geregelter, nicht mehr so anspruchsvoll wie früher; allein es geht einem doch nichts ab von dem, was zum Leben unbedingt nötig ist, und man macht sich auch weiter keine Sorgen um die Zukunft.

Und doch hat Deutschland erst vor wenigen Wochen eine innere Krise erlebt, von der wir einiges aus der Presse erfahren haben. Die unerwartete Verzögerung der neuen Ernte kam den Behörden ganz überraschend; die Vorräte waren zur Neige gegangen und nun galt es, in aller Eile dagegen Vorkehrungen zu treffen. Die hierauf abzielenden Maßnahmen riefen unter der Bevölkerung ziemlich lebhaftes Beunruhigung hervor, die jetzt aber wieder gewichen ist, seitdem die neue Ernte alle Gefahr beseitigt hat. Die Zeitungen hatten übrigens absichtlich stark übertrieben und die von Frauen veranstalteten lärmenden Protestkundgebungen gegen die übersehen Preise einzelner Lieferanten oder gegen das stundenlange Warten vor nicht richtig organisierten Verkaufsstellen als blutige Unruhen hingestellt. Zurzeit ist die Lage, dank fürsorglicher Regelung seitens der Behörden, wieder ganz normal. In den Restaurants und Hotels erhält man Mahlzeiten zu durchaus annehmbaren Preisen, die je nach der Leistungsfähigkeit des Geldbeutels abgestuft sind: so gibt es in den Volksspeiseanstalten zum Preise von 95 Pfennig bis 1 Mark 15 Pfennig Mittagessen, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln, und in den Hotels weist das Menü für 3 Mark Suppe, Vorpeise, Fleisch, Gemüse, Salat und Dessert auf.

Eine große Erleichterung für die minderbemittelte städtische Bevölkerung bieten die zahlreichen „Speise-Anstalten“, welche vermöge eines ungemein rationellen Betriebes das Essen zum bloßen Selbstkostenpreis abgeben. Es bestehen zwei verschiedene Systeme: nach dem einen erfolgt, mittelst fahrbarer Küchen, die Abgabe von Essen auf der Straße; das andere, anscheinend praktischere System, dient dem gleichen Zweck in eigens hierfür eingerichteten Räumlichkeiten. Das letztgenannte System wird in Frankfurt a. M. von einer Privatgesellschaft durchgeführt, welche bereits 27 Speiseanstalten unterhält und täglich annähernd 15,000 Essen abgibt; die größte dieser Speiseanstalten liefert Tag für Tag 3000 Mahlzeiten. Die Einrichtung ist musterhaft; man arbeitet so hausälterisch als möglich und bedient sich der praktischsten technischen Hilfsmittel, wie beispielsweise der Kartoffelschälmaschinen, bei deren Verwendung der Abfall auf ein Minimum reduziert und zudem aus den Kartoffelschalen auch noch alles Kartoffelmehl gewonnen werden kann. Das Essen wird an jedermann abgegeben, sowohl zum Abholen wie zum Konsumieren an Ort und Stelle, letzteres in einem behaglich eingerichteten, großen Saale. Man kann folgende Mahlzeiten haben: $\frac{1}{2}$ Liter Suppe, sowie eine Portion Gemüse und Kartoffeln für nur 25 Pfennig; dazu kann man sich nach Belieben noch kaufen: 75 Gramm Brot für 3 Pfennig; $\frac{1}{4}$ Liter halbabgerahmte, gesüßte Milch für sechs Pfennig; $\frac{1}{4}$ Liter Milchkaffee für sechs Pfennig; eine Portion Fleisch zu 65 Gramm, ohne Knochen, für 50 Pfennig usw. Man kann also ein vollständiges Mittagessen mit Brot und Fleisch für 80 Pfennig erhalten. Das Essen ist durchwegs gut und sorgfältig zubereitet. Der Verkaufspreis ist derart berechnet, daß der Betrieb ohne Verlust und ohne Gewinn arbeitet. Diese Einrichtung leistet so große Dienste, daß man noch mehr solcher Speiseanstalten eröffnen will.

Aus diesen Angaben geht zur Genüge hervor, daß man in Deutschland zu mäßigen Preisen leben kann und daß für das leibliche Befinden trotz gewissen, durch die Verhältnisse bedingten Einschränkungen in erträglicher Weise gesorgt ist. Für die Kriegsführung fällt aber auch die moralische Haltung der Bevölkerung ins Gewicht. Es ist klar, daß jedermann das Ende dieses Krieges herbeisehnt, gibt es doch kaum eine Familie, von der nicht Angehörige im Felde stehen; zumal jetzt, wo auf allen Fronten die blutigsten Schlachten toben, ist wohl niemand, der nicht in bangster Sorge um ihm teure Personen schwebt. Andererseits aber weiß das deutsche Volk, welches in seinen Blättern Auszüge aus der feindlichen